

PFLEGEZEIT

Das Best-Practice-Magazin für die Pflegebranche

THEMENSPECIAL
PFLEGEROBOTER
Mensch, Maschine!

ALTENHEIM EXPO
Nachlese
Branchentreff

Trend Senioren-WG Neue Wohnformen

Olympia Partner Deutschland



 Finanzgruppe

Assetbasierte Finanzierungslösungen nach Maß.



„Während die Politik versucht, die Ausweitung stationärer Einrichtungen einzudämmen, entwickeln sich in der Branche zusehends neue Angebote für Senioren.“



DAL Deutsche Anlagen-Leasing GmbH & Co. KG
Wilhelm-Theodor-Römhild-Str. 30
55130 Mainz

Telefon + 49 (0) 61 31/8 04-131
Fax + 49 (0) 61 31/8 04-438
E-Mail info@dal.de
www.dal.de

Redaktion: Axel Werning

Bildnachweis:
Axel Heyder, Benjamin Schröder,
Getty Images/mascot,
KWA Kuratorium Wohnen im Alter AG,
KWA München, Melanie Bauer Photodesign,
MetraLabs GmbH

Auflage: 2.000 Stück

Die Pflegezeit, das Best-Practice-Magazin der DAL für die Pflegebranche, erscheint 2x im Jahr.

Besonders fröhlich

Liebe Leserinnen und Leser,

darf man in unserer Branche eigentlich lachen? Auch oder gerade wenn manchem von uns wegen der immer umfangreicheren Vorschriften, die zu beachten sind, und der sich permanent ändernden Rahmenbedingungen nicht immer zum Lachen zumute ist, darf der Humor nach meiner Überzeugung nicht verloren gehen. Denn trotz aller äußerlichen Zwänge, denen wir alle mehr oder minder ausgesetzt sind, stehen doch in unserer Branche immer noch die Zuwendung und der Dienst am pflege- und unterstützungsbedürftigen Mitmenschen im Vordergrund. Und da ist Humorlosigkeit völlig fehl am Platz. Wie ich darauf komme? Meine Kollegen von der **Pflegezeit**-Redaktion erlebten vor Kurzem in Erfurt eine besondere Fröhlichkeit, als sie eine der ersten deutschen Senioren-WGs besuchten. Sie trafen auf eine durch und durch gut gelaunte Wohngemeinschaft, in der sie diesen Termin – gemeinsam mit Hausherr und Geschäftsführer der AWO AJS gGmbH Michael Hack – als besonders heiteren Nachmittag erlebten. Die dabei gewonnenen Eindrücke wirken immer noch positiv nach, das Grinsen hält immer noch an.

Themenwechsel: Während die Politik mit ihrer immer wieder erhobenen Forderung „ambulant vor stationär“ und den entsprechenden Änderungen der Landespflegegesetze versucht, die Ausweitung stationärer Einrichtungen einzudämmen und zum Teil sogar bereits bestehende Pflegeplätze vom Markt zu nehmen, entwickeln sich in der Branche zusehends neue Angebote für Senioren. Eine ganze Reihe von Betreibern hat inzwischen verstanden, dass die bedarfsgerechte ambulante Versorgung älterer Menschen und die Unterbringung kranker, gebrechlicher und deshalb hilfsbedürftiger Zeitgenossen in dafür geeigneten Einrichtungen kein Widerspruch sind bzw. sein müssen. Dies kommt auch in verschiedenen Beiträgen dieser **Pflegezeit** zum Ausdruck, in der wieder Fachleute auf ihrem Gebiet zu Wort kommen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr Werner Düll

Werner Düll

Leiter DAL Kompetenzzentrum Sozialimmobilien

PS: Wenn Sie weitere Exemplare der Pflegezeit beziehen möchten, freue ich mich über Ihre E-Mail an pflege@dal.de



Pioniere in Sachen Senioren-WGs

Nicht immer notwendig: Aus den eigenen vier Wänden direkt ins Heim. Wie die AWO AJS gGmbH mit ihrem Chef Michael Hack die Lücke zwischen privatem oder betreutem Wohnen und stationärer Pflege schließt.

Erfurt-Wiesenhügel, ein gewachsener Stadtteil hoch über der thüringischen Landeshauptstadt. Hier, in einer ehemaligen, in Plattenbauweise errichteten Schule betreibt die AWO AJS gGmbH zwei ihrer derzeit sieben sogenannten „Senioren-WGs“. Mit der 2013 eröffneten Einrichtung „Heckenrose“ hat die AWO AJS gGmbH eine neue Richtung und Kooperationsform eingeschlagen: Die örtliche Wohnungswirtschaft baut barrierefrei, die AWO berät bei den Vorhaben für betreutes Wohnen und bietet soziale Dienstleistungen wie ambulante Pflege oder Betreuung in der Senioren-WG an. So ist ein Gemeinschaftsprojekt entstanden mit 31 Wohneinheiten, einer Begegnungsstätte und der Verwaltung des AWO-eigenen Pflegedienstes. Das Herzstück bilden zwei Wohngemeinschaften, in denen je neun

Mieter in dem jeweiligen barrierefreien Apartment zu Hause sind. Geteilt werden Begegnungsflächen wie ein großes Wohnzimmer, der Essbereich oder die Gemeinschaftsküche.

„Die kleine vertraute Gruppe wirkt sich sehr positiv auf das Befinden demenziell erkrankter Menschen aus“, so Michael Hack. „Wir können viel besser auf die Bedürfnisse und die persönlichen Wünsche und individuellen Eigenheiten eingehen.“ Sogenannte Alltagsbegleiter sind rund um die Uhr vor Ort, unterstützen, wenn nötig, helfen und begleiten. Bei Bedarf kommt der ambulante Pflegedienst der AWO hinzu. Die Angebote und Therapien richten sich nach den Fähigkeiten und Bedürfnissen der Mieter. So wird in den WGs beinahe jeden Tag frischer Kuchen gebacken.



„Die kleine vertraute Gruppe wirkt sich sehr positiv auf das Befinden demenziell erkrankter Menschen aus.“

Michael Hack
Geschäftsführer AWO AJS gGmbH

Oder besser: jede Nacht. Denn viele demenziell Erkrankte sind genau dann mobil. In der WG haben sie diesen Freiraum und backen so nachts eben auch mal Kuchen.

Hohe Nachfrage

Die Idee dieser Wohnform kommt gut an. Obwohl in Thüringen der Bedarf an stationärer Pflege gedeckt ist, ist die Nachfrage nach den WG-Plätzen hoch. So plant die AWO an insgesamt 18 Standorten weitere Wohngemeinschaften. Bei aller noch verbleibenden Eigenverantwortung legt die AWO großen Wert auf die Betreuungsqualität und garantiert „im Fall der Fälle“ eine Aufnahme in einer eigenen stationären Einrichtung.

Erfolgsfaktor Selbstbestimmtheit

Drei Erfolgsfaktoren sieht Michael Hack für seine Modellprojekte: „Zum einen haben wir immer mehr ältere Menschen, die zu Hause nicht mehr alleine zurechtkommen, aber eigentlich noch nicht die vollstationäre Pflege mit allen Schwerpunkten benötigen. Für diese Menschen ist das ein ideales Konzept. Dazu kommt, dass die Angehörigen durch die Selbstbestimmtheit in den WGs, auf die wir großen Wert legen, nicht das Gefühl haben, die Senioren abzuschieben. Und schließlich ist es so, dass wir grundsätzlich eine gemeindenahe Versorgung sicherstellen, also die Angehörigen vor Ort sind. Die WGs werden also wie Satelliten um bestehende Einrichtungen und eine funktionierende soziale und örtliche Infrastruktur herum realisiert.“

Auf die Frage, ob das Konzept Senioren-WG deutschlandweit Schule machen werde, reagiert Hack zurückhaltend. Er verweist auf das Beispiel Nordrhein-Westfalen, wo zunächst erhebliche Investitionsstaus im Bereich der stationären Pflege behoben werden müssten, bevor man gegebenenfalls flächendeckend



Mit 150 Mio. Euro Umsatz, 4.500 Mitarbeitern und 2.400 Pflegeplätzen in 37 Häusern ist die AWO AJS gGmbH der größte Anbieter von Pflegedienstleistungen in ihrem Bundesland. Dabei wächst die AWO laufend weiter in Thüringen, unter anderem durch:

- Neue Projekte, insbesondere im Bereich der Senioren-WGs
- Kooperation mit anderen AWO-Gliederungen
- Mehrheitsbeteiligung an regionalen AWO-Gesellschaften
- Übernahme/Kooperation von Trägern und Einrichtungen mit wirtschaftlichen Problemen – Generationswechsel- oder Nachfolgeproblemen etc.
- Übernahme von einer Einrichtung der Residenz-Gruppe Bremen
- Übernahme einer Einrichtung des Bayerischen Roten Kreuzes

an neue Wohnformen denke: „Hier ist der erste Schritt vor dem zweiten zu machen, aber vielleicht gibt es ja die Möglichkeit zu kombinieren.“ Dennoch sieht er gute Chancen, dass auch weitere Betreiber entsprechende Lösungen anbieten.

Attraktiv für Mitarbeiter und Mieter

In den beiden Erfurter Wohngemeinschaften arbeiten insgesamt 14 Betreuungskräfte, darunter zwei Pflegefachkräfte, die im Schichtdienst 24 Stunden für die Bewohner da sind. „Es handelt sich bei unseren Mitarbeitern um Präsenzkkräfte, die die Schnittstelle zwischen Pflege und sozialer Betreuung bilden“, so Susann Warnhoff, die Einrichtungsleiterin der Senioren-Wohngemeinschaft. „Wir verfolgen diesen ganzheitlichen Pflegeansatz, da wir, zumindest im Rahmen einer solchen Wohngruppe, nicht zwischen dem reinen Thema sozialer Betreuung und andererseits Pflege trennen möchten. Das eine bedingt ja immer das andere“, so die Sozialpädagogin. Auch für die AWO-Mitarbeiter selbst scheint das Konzept attraktiv zu sein – es haben sich bereits Fachkräfte aus der stationären Pflege auf Stellen in den Wohngruppen beworben. „Wir haben bis auf eine Bewohnerin immer noch die Mieter aus dem Eröffnungsjahr“, stellt Susann Warnhoff fest. „Das heißt, es geht mit den betreuten Menschen nicht immer nur bergab,



wie so oft in der stationären Pflege.“ Diese stabile Struktur in der Wohngruppe, die einer langfristig ausgerichteten Therapie und Betreuung zugute komme, sei für die Pflegekräfte sehr motivierend. Warnhoff: „Wir kennen die Bedürfnisse jedes Einzelnen und können so ganz individuell und am besten helfen.“

Rund 1.300 Euro zahlen die Bewohner monatlich für Miete, Betreuung und Verpflegung in der WG. Die Apartments sind zwischen 26 und 31 Quadratmeter groß und alle individuell mit eigenen Möbeln ausgestattet. Auch die Gemeinschaftsflächen sind in einem Stil möbliert, in dem sich die Bewohner, die im Heckenrosenweg alle zwischen 85 und 95 Jahre alt sind, wohl und geborgen fühlen.

Langfristige finanzielle und strategische Ausrichtung

Bei der Finanzierung ihrer Einrichtungen setzt die AWO auch auf Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Michael Hack: „Eigentlich mieten wir uns ganz gerne ein, da wir dann verschiedene Optionen zum Vertragsende haben. Allerdings können Sie eine Einrichtung, in der Sie mit Menschen zu tun haben, auch nicht so ohne Weiteres aufgeben. Wenn wir heute finanzieren, dann in der Regel für bis zu 30 Jahre. Da sich die Investments teilweise sonst nicht rechnen, brauchen wir Partner, die den Markt verstehen und uns passende Finanzierungsstrukturen zur Verfügung stellen“, so der AWO-Chef.

Die Zukunft seines Unternehmens sieht der AWO-Chef im verantwortungsvollen Wachstum auch durch Übernahmen und Kooperationen. „Organisationen mit weniger als 250 Mitarbeitern im Bereich sozialer Dienstleistungen können Sie heute eigentlich nicht wirtschaftlich führen“, sagt er. „Hier erhalten wir immer wieder Angebote von freien Trägern und auch kommunalen Einrichtungen.“ Oft bietet die AWO AJS gGmbH auch dann Unterstützung an, wenn kleinere AWO-Gliederungen Strukturprobleme haben. Denen möchte Hack einen sicheren Hafen bieten.

Und selbst einen Blick in die weiteste Zukunft der Pflegewirtschaft scheuen die Thüringer nicht: Gemeinsam mit der in Ilmenau ansässigen Technischen Universität hat man erste Pflegeroboter getestet. „Interessant, im praktischen Alltag lediglich aus Kostengründen aber noch nicht einsetzbar. Aber wir bleiben dran“, so Hack. Wie an so vielem.



„Es handelt sich bei unseren Mitarbeitern um Alltagsbegleiter, die die Schnittstelle zwischen Pflege und sozialer Betreuung bilden.“

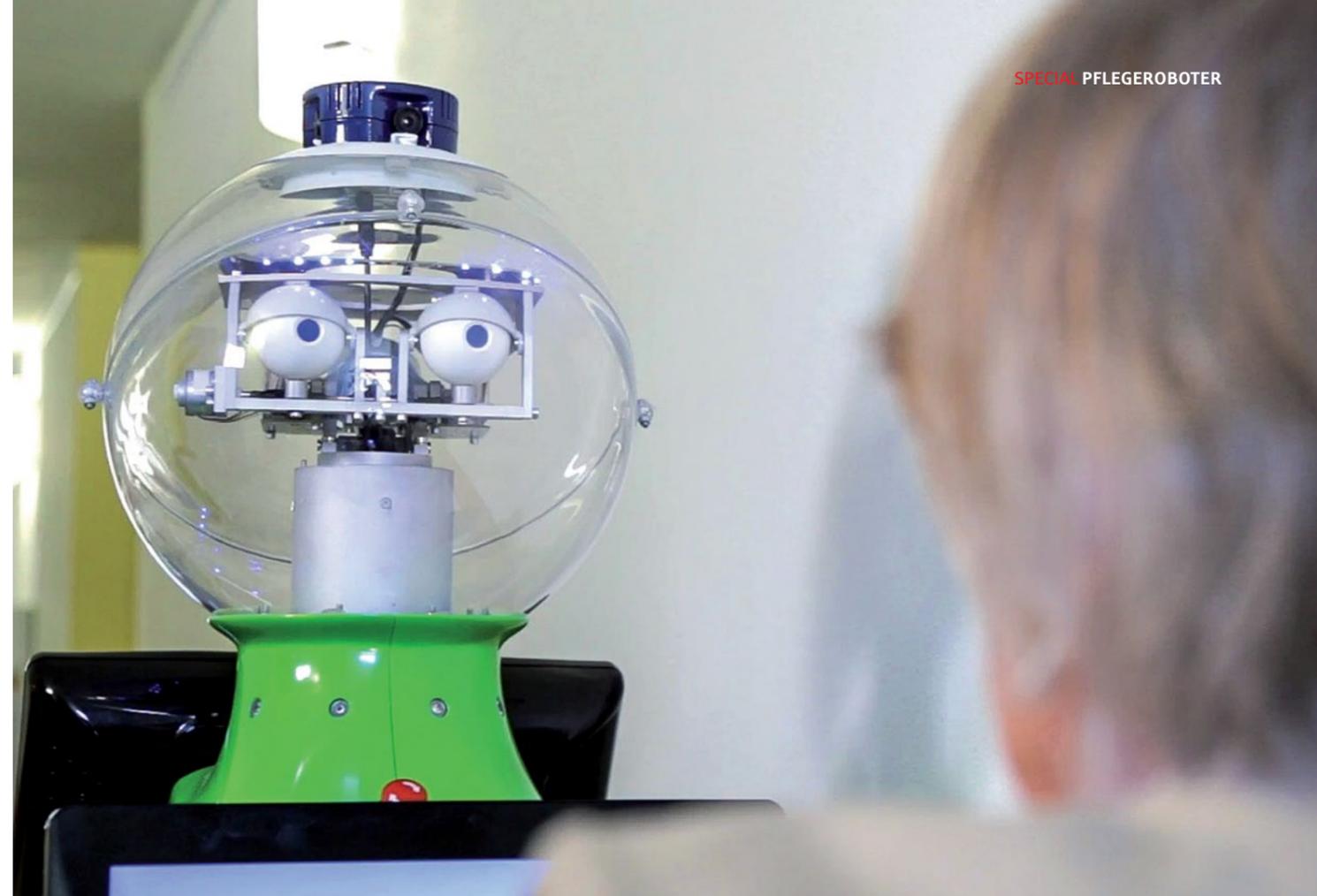
Susann Warnhoff
Einrichtungsleiterin der
Senioren-Wohngemeinschaft

Werden Roboter unser Leben verändern?

83% der Bundesbürger können sich vorstellen, einen Service-Roboter zu nutzen, wenn sie dadurch im Alter länger in den eigenen vier Wänden wohnen könnten.

76% der Befragten sind davon überzeugt, dass Service-Roboter in Zukunft eine wichtigere Rolle in der Pflege übernehmen werden.

Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage im Auftrag des BMBF, April 2016 © BMBF



„Ich bin Ihr Laufcoach“

Zu wenig Altenpfleger, zu wenig Physiotherapeuten, zu viele Alte und Kranke: Der demografische Wandel erfordert innovative Konzepte. Wissenschaftler entwickeln momentan einen Roboter, der Schlaganfallpatienten bei ihrer Genesung unterstützt.

Der kleine Mann fällt auf – allein durch seine knallige Farbe. Statt Armen hat er zwei Bildschirme. Statt auf Beinen bewegt er sich via Rollen. Und sein Kopf sieht von Weitem aus wie eine große Glühbirne. Der kleine Mann ist ein Roboter. Momentan kommt er in einer Fachklinik in Bad Liebenstein, einem Kurort im Thüringer Wald, zum Einsatz. Sein Name ist Roreas. Das Kürzel steht für Interaktiver Robotischer Reha-Assistent. Seine Aufgabe: Schlaganfallpatienten beim Laufen unterstützen.

Wie macht er das? Er schickt seinem Patienten erst mal eine SMS: „Ich bin Ihr robotischer Laufcoach und möchte Sie zu einem Spaziergang im Klinikgebäude einladen.“ Dazu stellt er sich vor dessen Tür und wartet: „Guten Morgen, ich bin Ihr Laufcoach! Berühren Sie meinen Bildschirm“, begrüßt er den Patienten. Dann kann es losgehen. Aber nur, wenn dieser

seinen Zimmerschlüssel mitnimmt. Denn Roreas muss während der Tour erkennen können, wenn der Patient schlapp macht oder sich verirrt. Am Schlüssel hängt deshalb ein Transponder, ein Funk-Kommunikationsgerät, das Signale empfängt und auswertet. Roreas folgt dem Kranken auf seinem Weg durch die schmalen Gänge. Bei Bedarf passt er sein Tempo an. Er weicht aus, sobald sich ihm ein Hindernis in den Weg stellt. Dafür hat er einen Laserscanner eingebaut. „Eine vergleichsweise teure Technik“, meint Klaus Debes, wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Ilmenau.

Eigentaining gefragt

Man muss wissen: Die Reha-Nachsorge von Schlaganfallpatienten setzt auf das sogenannte Eigentaining. Die Patienten

sollen – so häufig es geht und so gut er kann – laufen. Das Problem: Therapeuten in den Kliniken haben meist aber nicht die Zeit, um sie dabei mehrmals am Tag zu begleiten. Das Risiko für die mitunter ein wenig verwirrten Kranken, sich während ihrer Touren zu verlaufen, ist hoch.

Langer Weg vom Pilotprojekt bis zur Serienreife

Deshalb wurde der „elektronische Trainer“ von den Robotikern der Technischen Universität Ilmenau gemeinsam mit der Firma MetraLabs GmbH sowie den Spezialisten der Fachklinik und mit Berliner Sozialwissenschaftlern entwickelt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt. „Wir stehen schon etwas unter Druck, einen erfolgreichen Abschluss zu erzielen“, sagt Debes. Noch arbeiten die Ilmenauer daran, Roreas weiter zu verbessern. Sie nutzen dazu die Erkenntnisse aus den zahlreichen Praxistests in der Klinik, die im März vergangenen Jahres begonnen haben. Irgendwann einmal soll der Roboter in Serie gehen und in den Kliniken tausende Patienten bei ihrem Training begleiten. „Momentan haben wir aber noch

nicht einmal das Pilotprojekt beendet. Es ist für Roreas also noch ein langer Weg“, sagt Debes.

Praxistest bestanden

Da ist Max schon weiter. Den gelben Roboter haben die Ilmenauer mit ihren Partnern ebenfalls entwickelt. Er unterstützt Senioren dabei, so lange wie möglich selbstständig zu bleiben. Max misst zum Beispiel den Puls, gibt Infos zum Wetter und fordert seinen Besitzer auf, sich zu bewegen. Er kann zwar nicht hören, aber sprechen. Ein Kamerasystem zeichnet auf, falls ein Notfall eintritt und der Senior Hilfe braucht. Max macht in diesen Fällen Meldung, damit schnell ein Mensch eintrifft. Der Roboter hat schon in Wohnungen der Arbeiterwohlfahrt in Erfurt gearbeitet und seinen Praxistest bestanden. Für eine Serienproduktion ist er zu teuer. Rund 30.000 Euro kostet derzeit die Herstellung. „Wir kooperieren aber sehr eng mit der Herstellerfirma MetraLabs, die ihn später einmal vermarkten will und daran arbeitet, ihn günstiger zu machen“, sagt Debes. Nur wann der Roboter auf den Markt kommt, ist noch offen.

*** DAL führt Sozialimmobilientage für Sparkassen fort

Die im Jahr 2015 ins Leben gerufenen Workshops sind auf gute Resonanz gestoßen. Knapp 100 Vertreter von Sparkassen und deren Kunden konnten die DAL sowie die Sparkassen Vorderpfalz und Bad Kreuznach bei den ersten Veranstaltungen begrüßen. Zielsetzung der Fachtagungen war, die bereits in der Sparkassen-Finanzgruppe umfangreich vorhandenen Expertisen an Finanzierungs- und Baudienstleistungen rund um die Pflegeimmobilie zu verdeutlichen. Außerdem sollte erreicht werden, die wachstumsstarke Pflegebranche in der laufenden Marktbearbeitung der Sparkassen im Firmenkundengeschäft stärker als bisher in den Fokus zu rücken und eventuell vorhandene Berührungsängste zu minimieren. Sparkassen, die Interesse an der Durchführung einer entsprechenden Veranstaltung haben, können sich gerne bei der DAL melden.



*** Sozialimmobilien Kernthema der GSW 2017

DAL und Deutsche Leasing bieten den Sparkassen auch im Jahr 2017 attraktive Pakete zur Vertriebsunterstützung an. Ein wichtiger Baustein im Rahmen der DAL Aktivitäten ist das Thema Sozialimmobilie, bei dem die DAL mit besonde-

rer Expertise, breiter Erfahrung und der Finanzkraft der Sparkassen-Finanzgruppe punktet. „Trotz vieler internationaler Player ist der Markt für Pflegeimmobilien immer noch regional und mittelständisch geprägt“, so DAL Marketingchef Michael Schorling. „Hier bieten sich hervorragende Geschäftschancen für Sparkassen, mit denen wir bei vernünftigen Vorhaben passgenaue Finanzierungsstrukturen erarbeiten. Dazu ist die GSW genau der richtige Weg, die PS gemeinsam auf die Straße zu bringen.“ Im Rahmen der GSW-Kampagne erhalten Sparkassen u. a. Mailing-Vorschläge sowie kostenfreies Marketing- und Informationsmaterial.



*** Von Altenheimen und Jugendherbergen

Die DAL hält nicht nur über 10.000 voll- und teilstationäre Pflegeplätze vorwiegend in Altenheimen, sondern ist – zumindest im Sinne der Wortbedeutung – auch im entgegengesetzten Bereich erfolgreich. Im Juni 2016 erfolgte der Spatenstich für ein DAL Projekt des Deutschen Jugendherbergswerks Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e. V. Der gemeinnützige Verein widmet sich seit mehr als 100 Jahren der Bereitstellung günstiger Übernachtungsmöglichkeiten für Jugend und Familie. In Trier entsteht mit 370 Betten bundesweit eine der größten und modernsten Jugendherbergen bundesweit. Refinanziert wurde das Projekt von den Sparkassen Westerwald-Sieg und Trier. Der Jugendherbergswerk profitiert von einer langfristig attraktiven Mietlösung mit anschließendem Ankaufsrecht.



*** „Erfahrung, Strategie, Weitblick – so bringen wir Ihre Pflegeeinrichtung nach vorne“

... Unter diesem Motto ist die neue DAL Branchenbroschüre Sozialimmobilien erschienen. Von A wie Ankaufsrecht bis Z wie zinsvergünstigte Mittel stellt die DAL darin wesentliche Aspekte einer Zusammenarbeit im Pflegebereich dar. Die Broschüre kann von Sparkassen kostenfrei bei der DAL unter pflge@dal.de bestellt werden.





Nachlese zur Altenheim EXPO 2016

Am 21. und 22. Juni 2016 fand die diesjährige Altenheim EXPO statt, wie immer in Berlin und nun schon zum zweiten Mal im Hotel Estrel. Nach Angaben des Veranstalters, der Vincentz Network aus Hannover, gab es eine Rekordbeteiligung. Über 400 Betreiber, Berater, Investoren, Planer, Bauträger, Architekten, Finanziers und Lieferanten aus der Pflegewirtschaft nutzten diesen wichtigen Branchentreff zum Austausch.

Was bewegte die Branche auf der Altenheim EXPO 2016? Die Spannungsfelder zwischen Politik und Betreibern, die Inhalte und Auswirkungen des Pflegestärkungsgesetzes II und das große Thema Fachkräftemangel wurden regelmäßig genannt. Gleich zum Auftakt der Veranstaltung wurden die Ergebnisse aus dem neuen Altenpflegebarometer vorgestellt. Eine wichtige Botschaft daraus: 86 Prozent der befragten Heimleiter und Geschäftsführer sind mit der Altenpflegepolitik der Bundesregierung unzufrieden.

Ein weiteres wichtiges Thema der Konferenz war aber auch die sich langsam auflösende Trennung zwischen ambulanter und stationärer Pflege und sich daraus entwickelnde Wohnformen und Nutzungskonzepte für zeitgemäße Pflegeimmobilien. Hierauf ging auch Werner Düll, Leiter des Kompetenzzentrums Sozialimmobilien der DAL, in seinem Fachvortrag „Baustelle Pflegeheim“ ein. Das in der Branche wohl einmalige Konzept,

Finanzierungs- und Baudienstleistungen zu kombinieren und den Betreibern aus einer Hand anzubieten, stieß bei rund 250 Zuhörern auf großes Interesse.

Die Altenheim EXPO war wieder von einer Fachausstellung im Foyer des Kongresszentrums begleitet, auf der sich rund 30 Unternehmen unterschiedlicher Ausrichtung präsentieren konnten. Die Sparkassen-Finanzgruppe war über die DAL als maßgeblichem Finanzierungspartner der Branche zum zweiten Mal mit einem eigenen Stand vertreten, als beliebte Anlaufstelle vieler Teilnehmer. Dass die DAL auch im nächsten Jahr wieder auf der Altenheim EXPO vertreten sein wird, steht schon fest. Die Veranstaltung findet am 30. und 31. Mai 2017 statt, erneut im Hotel Estrel in Berlin. Interessierte sollten sich den Termin schon einmal notieren und einen Besuch auf dem Stand der DAL einplanen.



Dass die DAL auf der Altenheim EXPO vertreten ist, finde ich gut, weil ...

... die DAL als APH-Finanzierer noch nicht so bekannt ist.

Thomas Zethin, DSR GmbH

... man so den Dienstleistungsgedanken der DAL sehr gut erkennen kann.

Hermann Josef Thiel, Terranus GmbH

... wir seit vielen Jahren Geschäftspartner der DAL sind.

Jakob Walkenbach, RIAG



Die Altenheim EXPO ist für mich Pflichtprogramm, weil ...

... **Impulsgeber.**

Rolf C. Haase, wissner-bosserhoff GmbH

... **man hier Kontakte knüpfen kann.**

Hermann Josef Thiel, Terranus GmbH

... **ich so schnell zu interessanten Kontakten komme.**

Michael Lehmann, Haspa



Wichtigstes Messethema 2016 war aus meiner Sicht ...

... **Dokumentation, Entbürokratisierung.**

Thorsten Jesse, Löpertz Software

... **Fachkräftemangel, Generation „Z“.**

Silvia Breyer, Contec GmbH

... **Abbau der Grenzen zwischen stationär und ambulant.**

Thomas Zethin, DSR GmbH



Nachgefragt

Zwölf Fragen an Dr. Stefan Arend, Vorstand,
KWA Kuratorium Wohnen im Alter

Dr. Stefan Arend M.A. (*1963) ist Mitglied des Vorstands von KWA Kuratorium Wohnen im Alter in München/Unterhaching und seit rund 25 Jahren in verantwortlichen Positionen in der Gesundheitswirtschaft tätig. Er befasst sich mit den Fragestellungen des demografischen Wandels und einer Gesellschaft des langen Lebens. Zudem beschäftigt er sich mit der Entwicklung und dem Betrieb von Wohn- und Pflegeimmobilien für Senioren. Er absolvierte ein Managementstudium, ist ausgebildeter Journalist und promovierter Germanist und Historiker. Er veröffentlichte bisher über 100 Beiträge und Aufsätze zu neuen Wohn- und Pflegeformen sowie zum Marketing sozialer Dienstleistungen.

Ihr erstes Geld haben Sie verdient mit ...?

Ferienarbeit als Waldhilfsarbeiter.

... und sich was davon geleistet?

Ein Mokick, eine feuerrote Yamaha RD 50 M.

Ihre erste Berührung mit der Pflegebranche?

Anfang der 1990er Jahre – mit dem Auftrag, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für ein neues Wohnstift zu verantworten.

Ihre prägendste berufliche Station bisher?

Die Schaffung von Hausgemeinschaften und die Weiterentwicklung der diskreten Sorgestrukturen in Wohnstiften.

Ihre aktuelle Aufgabe in einem Satz?

Zusammen mit meinem Vorstandskollegen das gemeinnützige Unternehmen KWA stärken, zum Wohl der Bewohner und Mitarbeiter weiterentwickeln und fit für die Herausforderungen der Zukunft machen.

Die größte Errungenschaft der Pflegebranche in den letzten 10 Jahren ist ...

Die selbstkritische Auseinandersetzung mit traditionellen Versorgungsformen und die Schaffung neuer, innovativer und auch selbstverantworteter Angebote für das Wohnen im Alter.

Die größte Herausforderung der Pflegebranche in den nächsten 10 Jahren wird sein ...

Alle Aktivitäten rund um die Suche, die Förderung und Befähigung von Mitarbeitern und freiwillig Engagierten.

Als Alleinentscheider: Welche Reform würden Sie der Pflegebranche umgehend verpassen?

Die im Zuge des Föderalismus-Prozesses vollzogene Regionalisierung der Heimgesetze schnellstmöglich rückgängig machen.

Ihr wichtigstes Projekt abseits des Berufes?

Mit der Familie auf eine große, spannende Reise gehen und endlich wieder Gitarrenunterricht nehmen.

Zur Weißglut treibt Sie ...?

Zum Beispiel die oftmals fehlende rechtliche Absicherung von Haushaltshilfen aus Mittel- und Osteuropa oder überholte Formalismen wie Fachkraftquote und Pflegenoten – ohne fachliches Fundament.

Mit wem würden Sie gerne mal ein Bier trinken ...?

Mit den Filmemachern Andreas Dresen („Wolke 9“/„Halt auf freier Strecke“) und Jan Tenhaven („Herbstgold“).

... und was besprechen?

Das Konzept einer Vorabendserie, die in einem unserer Wohnstifte spielt und das facettenreiche Leben unserer Bewohner und unserer Mitarbeiter mit all seinen Ausprägungen zeigt.